

Taufe : Sören Martin Lorenz, Frestedt

Pastor Alfred Sinn

Lieder : 328, 1 - 5; 252, 1 - 3 + 6; 623, 1 - 4; 210, 1 - 5; 200, 1 - 2 + 5; 164Lesung: Römer 8, 14 - 17; Johannes 8, 31 - 36

Teilnehmer:	Männer - 17
	Frauen - 29
	Kinder - 29
	75

Galater 3, 26 – 29²⁶ Denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus.²⁷ Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen.²⁸ Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus.²⁹ Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr ja Abrahams Kinder und nach der Verheißung Erben.

Liebe Gemeinde,

wir alle sind Kinder, die kleinen Menschen sind's noch, die großen waren es. Wir alle sind geworden und geboren aus der Vereinigung von Mann und Frau. Das Kindsein und das Menschsein haben wir uns nicht ausgesucht; es ist sozusagen über uns gekommen. Dann aber mußten wir uns diesem unserem Sein stellen. In erster Reihe haben wir uns als Menschen entwickelt indem wir von anderen Menschen angenommen und versorgt wurden. Das waren zuallererst Vater und Mutter. Hätten die beiden uns nicht akzeptiert, wären wir keinen Deut gewachsen. Der Mensch braucht für seine Entwicklung andere Menschen – und das nicht nur im Kleinkindalter; eigentlich sein Leben lang.

Oft sieht man Kindern an, wer seine Eltern sind. Es ist Mimik, Gestik, es sind Bewegungen, Verhaltensweisen, Charakterzüge, die sagen lassen: Er ist dem Vater, sie ist der Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten. Die Abstammung läßt sich nicht verleugnen.

Ab einem gewissen Alter kennt man nicht mehr alle Kinder im Dorf. Im Banat, wo ich aufgewachsen bin, haben ältere Menschen mich als Kind mitunter gefragt: „Wem g'hersch?“, dh Wem gehörst du? Also, es wurde nicht gefragt: Wie heißt du?, sondern: Wem g'hersch? Zu wem gehörst du? Nachdem ich die Namen meiner Eltern genannt hatte, war die Zuordnung leicht.

Liebe Gemeinde, auch hinsichtlich des Glaubens ist die Frage wichtig: Wem g'hersch? Du Mensch, zu wem gehörst du, wo ist dein Platz, welche Position nimmst du ein? Mit dem Galaterbrief antwortet uns der Apostel Paulus: *Ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus.* Welch eine Ehrbezeugung! Welch ein Titel!

Geschöpfe Gottes sind wir alle, aber Kinder Gottes sind nicht alle Menschen. Um in diesen Stand zu kommen, müssen gleichsam Vorgaben erfüllt werden. Es ist der Glaube, der den Menschen zum Kind Gottes macht, und zwar der Glaube an Jesus, der als Sohn Gottes in die Welt gekommen ist.

Es gibt Menschen, die haben den Wunsch: Ich will ein Kind Gottes sein. Doch wie kann ich das werden? Der Pastor sagt: Glaube! Der Mensch entgegnet: Ich kann nicht. Wie kann ich glauben? Wie kann ich richtig glauben?

Mit dieser Frage hat er sehr recht. Denn nicht jeder Glaube ist ein gottwohlgefälliger Glaube. Darum muß auf die Offenbarung Gottes verwiesen werden; auf den Weg, den Gott gegangen ist, damit Menschen ihn erfahren und in den Stand der seligen Gotteskindschaft gelangen. Den Anfang und den Grund zur Gotteskindschaft hat Gott gelegt. Weil Gott den ersten Schritt auf uns zugetan hat, können wir überhaupt seine Kinder werden. Diesen Schritt hat er in Christus getan. Johannes schreibt: *„Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.“* (1,14) Also, in Jesus kommt uns die Herrlichkeit Gottes nahe. Nicht von ungefähr wird Weihnachten gerne gefeiert; die Menschen ahnen, ob sie nun kirchlich sind oder nicht, daß hier ein großes Wunder geschehen ist; daß in dem Kind in der Krippe der Himmel sich aufgetan hat, wie sonst nicht.

Noch mal: die Initiative geht von Gott aus. Darauf aber muß der Mensch reagieren. Das Wort Gottes verlangt eine Antwort des Menschen. Diese Antwort nennen wir Glauben. Folgerichtig schreibt Johannes: *„Wie viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut noch aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen eines Mannes, sondern von Gott geboren sind.“* (1,12-13) Jesus aufnehmen ist ein anderes Wort für glauben.

Wenn du dich fragst: Wie werde ich ein Kind Gottes?, dann lautet die Antwort: Nimm Jesus auf! Vertraue darauf, daß Gott in seinem Wort Recht hat. Du bist durch den Glauben Gottes Kind – aber eben in Christus Jesus. Wie gesagt: es kommt in erster Reihe nicht auf deinen Schritt an, sondern daß Gott den Anfang für deine Rettung gemacht hat. Deshalb auch schreibt der Apostel Paulus im nächsten Vers an die Galater: *„Alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus angezogen“*. Das Sakrament der Taufe zeigt an, daß die Grundlage von göttlicher Seite gelegt ist. Darauf nun kannst du dich gründen und darauf aufbauen. Das kannst du nicht nur, sondern das sollst du. Die Taufe ist auch eine Verpflichtung. Das haben die meisten Eltern, die ihre Kinder als Säuglinge taufen lassen, nicht begriffen. Das sehen wir ja auch heute daran, daß von den wenigsten Konfirmanden die Eltern mitgekommen sind. Wo bleibt das Versprechen der christlichen Erziehung?

"Weil meine Eltern Christen sind bin ich es auch!", das gilt nicht! Blutsverwandtschaft vermittelt keine "Familie-Gottes-Verwandtschaft". Wie hat doch einer gesagt: Gott hat Kinder, aber nicht Enkelkinder.

Das heißt doch, daß jede Generation für sich die Entscheidung treffen muß. Der Weg zu Gott ist eine ganz persönliche Entscheidung. Diese Entscheidung aber basiert auf dem, was Gott getan hat.

Glaube heißt vertrauen. Vertraue darauf, was Gott in seinem Wort sagt. Johannes bezeugt: „Wer an den Sohn glaubt, der hat das ewige Leben.“ (3,36) Kinder Gottes haben die Perspektive des ewigen Lebens.

Gibt es das ewige Leben? Manche verlassen sich nur auf das, was sie mit ihren Sinnen erkennen können. Doch das greift zu kurz. Es gibt nicht nur dieses irdische Leben; es gibt ein Leben nach dem Tod. Veranschaulicht soll das werden an einem fiktiven Dialog zwischen zwei Zwillingen im Mutterleib. Die beiden Konfirmandinnen Sara Rohde und Lea Sulkiewicz tragen vor:

Gibt es ein Leben nach der Geburt?

Im Bauch einer schwangeren Frau waren einmal Zwillinge:
Ein Glaubender und ein Zweifler. Eines Tages ergab sich folgendes Gespräch:

Zweifler: Glaubst du wirklich an ein Leben nach der Geburt?

Glaubender: Ja natürlich glaube ich an ein Leben nach der Geburt! Unser Leben ist hier doch nur eine Vorbereitung auf das Leben nach der Geburt.

Zweifler: Blödsinn, so etwas gibt es nicht! Wie soll das denn aussehen, ein Leben nach der Geburt?

Glaubender: Das weiß ich auch nicht genau, aber es wird sicher viel heller sein als hier, und wir werden herumlaufen und mit dem Mund essen.

Zweifler: So ein Quatsch! Bist du jemals herumgelaufen? Und mit dem Mund essen, wer hat so etwas schon mal gesehen? Überlege doch mal, wozu du die Nabelschnur hast!

Glaubender: Ich bin davon überzeugt, daß das alles irgendwie gehen wird. Es wird eben alles anders sein als hier, aber wir werden es trotzdem erleben.

Zweifler: Jetzt hör mal her. Es ist noch nie jemand von "nach der Geburt" zurückgekehrt. Somit ist es erwiesen, daß das Leben nach der Geburt zu Ende ist. Und das Leben ist eine einzige Quälerei, hier auf engen Raum und dunkel und der Sinn des Lebens ist, an der Nabelschnur dran zu bleiben, das siehst du doch.

Glaubender: Nein, ich bin überzeugt, daß wir nach der Geburt unsere Mutter wirklich sehen werden, das scheint mir viel sinnvoller zu sein.

Zweifler: Mutter? Du glaubst an eine Mutter? Wo soll die denn bitte sein?

Glaubender: Na überall, um dich herum. Wir sind in ihr und leben in ihr und durch sie. Ohne sie könnten wir gar nicht sein.

Zweifler: Ach hör doch auf! Mutter, ich will nichts mehr davon hören.

Glaubender: Aber hör doch. Psst sei mal ganz ruhig! Manchmal, wenn wir ganz ruhig sind, dann kannst du sie singen hören, oder spüren, wenn sie unsere kleine Welt streichelt. Ich glaube wirklich, daß unser eigentliches Leben erst dann beginnt.

Wie es ein Leben nach der Geburt gibt, gibt es ein Leben nach dem Tod. Es ist nicht so, daß das eigentliche Leben erst dann beginnt. Aber es wird anders sein. Unser Leben danach steht in einer Kontinuität zu dem jetzigen Leben und doch wird es ein verwandeltes sein.

Wenn wir hier glauben, werden wir dort das Erbe in Empfang nehmen. Auch der Apostel Paulus betont sowohl den Römern als auch den Galatern gegenüber, daß Kindsein unweigerlich mit einer Erbschaft verbunden ist, nämlich mit der Erbschaft des ewigen Lebens, der himmlischen Herrlichkeit. Gottes Angebot des ewigen Lebens mit Jesus steht. Es liegt an jedem einzelnen von uns, ob wir dieses Angebot annehmen wollen oder nicht. Deshalb muß auf die Taufe der Glaube folgen, bzw zur Taufe gehört der Glaube dazu.

Liebe Gemeinde, Glaube und Kindsein gehören zusammen. Mit der Taufe haben wir eine himmlische Identität, im Glauben stehen wir dazu. Warum sollten wir diese Abstammung los werden wollen? Nein, wir werden diese Abstammung nicht los, und selbst wenn wir sie leugnen, wird sie uns in der Ewigkeit vorgehalten.

Wenn wir also diesbezüglich gefragt werden: Wem g'hersch?, dann sollten wir beherzt sagen: Ich gehöre Christus.

Kinder Gottes warten auf die Wiederkunft Christi, wir leben auf Zukunft hin. Das betont auch Johannes in seinem Brief *„Wir sind schon Gottes Kinder; es ist aber noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden. Wir wissen aber: Wenn es offenbar wird, werden wir ihm gleich sein; denn wir werden ihn sehen, wie er ist“* (1.Joh 3,2). Hier kommt die Spannung zum Ausdruck, in der Kinder Gottes leben. Sie wissen sich schon heute als Gottes Kinder, aber sie erleben sich selbst nicht immer als solche, weil die „Verwandschaft“ zu den Kindern dieser Welt bei ihnen immer wieder durchschlägt. Deshalb umsomehr brauchen wir die Anbindung an Gottes Wort.

Wem g'hersch? Ich gehöre Christus, in Zeit und Ewigkeit.

Amen.